Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **- (1907)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

№ 19 — 1907 **Schweizerische** 9. Mai

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.—; Ausland bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—. Deutschland bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr) halbjährlich M. 2.73.
Oesterreich „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint je Donnerstags | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Gallia docet? — De Backers Broschüre über die Wunder. — Rezensionen. — Kirchenchronik. — Briefkasten. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inl. Mission

Gallia docet?

Wir hatten unter diesem Titel in Nr. 35 des Jahrganges 1906 (S. 297) einen kurzen Artikel geschrieben und eine Fortsetzung verheissen (vergl. S. 418).

Wir werden dieses Versprechen in der einen und anderen Nummer dieses Jahrganges in zwangloser Folge zur Ausführung bringen.

Es sind inzwischen grosse Ereignisse eingetreten, die in der Chronik dieses Blattes jeweilen in gedrängter Uebersicht zusammen gestellt, im allgemeinen und auch von Mitarbeitern des Blattes auch eingehender gewürdigt wurden.

Jetzt ladet manches zum Rückblick und Ausblick, zur Kritik und Anwendung ein!

Jüngst erschien ein interessanter Artikel im «Hochland»: Zum Kirchenstreit in Frankreich, (Maiheft 1907), welcher viele wertvolle Gedanken enthält, die eine Würdigung in weiten Kreisen verdienen: mit einigen Ausführungen sind wir nicht einverstanden! Dasselbe Heft der immer sehr interessanten Zeitschrift bietet im Hochlandecho unter dem Titel: «Eine Niederlage» einen weiteren hochinteressanten Beitrag zu derselben Frage. Auch dort werden einzelne sehr beherzigeswerte Gedanken ausgesprochen: die irenischen Linien sollten aber durch einige Grenzlinien noch ergänzt werden.

Die Lektüre der Hochlandsartikel war zugleich eine Gewissenserforschung für uns und eine Mahnung, alle Versprechen zu halten.

Die Arbeit für die exegetischen Artikel des Blattes und anderweitige Berufspflicht hatten uns aber die Behandlung jener Frage geradezu unmöglich gemacht.

Noch eins!

Kurz nach Erscheinen des Artikels: Gallia docet? im August des Jahres 1906 ging uns aus Frankreich eine Entgegnung ein, die unsere Leser interessieren dürfte. Infolge einer Nachsendung in einen Ferienaufenthalt im Spätsommer ging leider jener Artikel durch einen Zufall unter anderen Papieren verloren; durch eine glückliche Fügung kam derselbe bei einer Durchsicht alter Schriftschaften wieder zum Vorschein.

Wir veröffentlichen denselben auch jetzt noch — weil wir keiner aufrichtigen Darstellung der altera pars soweit die Prinzipien es erlauben, Raum und Recht im Blatte versagen. Zugleich gibt er in einem Punkte wenigstens — ein interessantes Stimmungsbild!

Wir hatten den aszetischen Ausdruck: Sklaven Marias und Königin des Herzens Jesu ernst getadelt. Mit uns auch Theologen und sogar bischöfliche Autoritäten anlässlich des Marianischen Kongresses in Einsiedeln.

Für heute fügen wir nur folgendes bei.

Gewiss gebraucht die heilige Schrift den Ausdruck: servus, servitus und die analogen griechischen Ausdrücke gegenüber Christus, wie der Verfasser des nachfolgenden Artikels hervorhebt. Aber dies Wort hatte eine Doppelfärbung. Infolge der allmählichen Aufhebung der Sklaverei, deren Programm schon Paulus im Briefe an Philemon entwickelt hat, erhielt der Begriff «Sklave« trotz aller subtiler Distinktionen in den neuen Sprachen eine viel engere Prägung mit einem absolut gerechtfertigten übeln, schlimmen, unwürdigen Beigeschmack. Kein guter Bibelübersetzer in Deutschland und Frankreich wählt deshalb bei der Wiedergabe jener Stellen die Worte: Sklaven und Sklaverei.

Zur Sache lese man auch: 1 Kor. 7, 21—25!

Ueber anderes später bei der Fortsetzung unserer Artikel! Einige speziellen Seiten werden Mitarbeiter behandeln.

Wir wurden von Frankreich aus aufgefordert, unsere Aussprache fortzusetzen; dieselbe Aufforderung erging an uns von freisinniger Seite. Vg. Jahrg. 1906. S. 418.

Germania doceat!*)

Von H. Richard, Direktor der Monatsschrift Das Reich Jesu durch Maria.

Stimme aus Frankreich: Entgegnung auf den Artikel: Gallia docet in Nr. 35, Jahrgang 1906 der Schweizerischen Kirchenzeitung.

Herr Direktor!

Ihr Artikel «Gallia docet?« vom 30. August war eine Frage; er forderte demnach eine Antwort. Ich sende Ihnen denn die meinige, freilich etwas spät — aber Ihre Bemerkungen wurden mir erst vor kurzem mitgeteilt. Es ist aber doch nicht zu spät! Sie werden die bescheidene Epistel gewiss in Güte aufnehmen und dieselbe in Ihrer Unparteilichkeit Ihren werten Lesern mitteilen — wäre es auch nur, um ihnen die Möglichkeit zu verschaffen, das für und contra besser erwägen zu können. Aus dem Widerspruch der Ideen strahlt oft das Licht hervor, sagt ein französisches Sprichwort.

«Im neuen Frankreich» lautet Ihr Artikel . . machte sich eine Sucht nach neuen Spezialandachten und Spezialwerken geltend, die oft nicht auf dem Boden der Dogmatik und der soliden theologischen Doktrin wuchs, sondern aus der religiösen Phantasie und aus einer gewissen Ueberspannung vielleicht an sich wichtiger Einzelgedanken. Das ist eine Tatsache, welche wir nicht allein in Frankreich, sondern auch in andern Ländern feststellen können. Weil Sie nun behaupten, dass auf dem Einsiedler Kongress einige französische Theologen zweiten oder dritten Ranges sich eine solche Uebertreibung erlaubten, folgt daraus, dass Sie das Recht haben, ganz Frankreich dafür zu beschuldigen und gleichsam achselzuckend auszurufen: «Gallia docet?» — Möge denn Deutschland antworten, rufe ich meinerseits aus: Germania doceat! Wenn sich in

*) Vergleiche unsere kritischen Bemerkungen oben: Gallia docet und in den späteren Artikeln. Vergl. Jahrgang 1906. N. 35. S. 297 ff.

der Pietät, welche Sie beschuldigen, wirklich einige Schlussfolgerungen vorfinden, die Ihren Vordersätzen nicht entsprechen sollten, so frage ich: Ueberschreitet Ihr Aufruf «Gallia docet» nicht auch die Grenzen, indem er die Lehre des ganzen katholischen Frankreichs in Frage stellt?[1]) Vielleicht haben übrigens in Einsiedeln selbst die deutschen Mitglieder des Kongresses schon Anhänger Ihrer Meinung auf französischer Seite gefunden. Germania doceat. Ich glaube, Ihre Antwort wäre richiger als Ihre Frage. Uebrigens habe ich selbst bei Beginn des Kongresses einige französische Priester getroffen, die Ihre Anschauungsweise teilten. Sie schreiben also mit Unrecht ganz Frankreich zu, was Sie nur auf einzelne beziehen können und dies mit mehr oder weniger Recht, wie ich es später beweisen will.

* * *

Sie fahren fort: «Es machte sich neuerdings beim Marianischen Kongresse in Einsiedeln ab und zu eine gewisse Eigenart geltend durch extravagante Titel . . . . . Was soll denn z. B. ein Werk der «Sklaven Maria?» — Bevor ich darauf antworte, erlauben Sie mir auch eine Frage: Nicht allein Franzosen gebrauchen solche Titel, die zweite Arbeit, welche, wenn ich mich wohl erinnere, am 18. August in dem spanischen Bureau gelesen wurde, führte folgenden Titel: «Königliche Congregation der Sklaven des süssen Namens Maria». Am 21. August wurde im französischen Bureau ein Aufsatz besprochen, der folgende Ueberschrift trug: «Der Sklavendienst der allerseligsten Jungfrau Maria»; wir verdanken diese Arbeit der geschickten Feder eines Holländers. Wenn Sie also wirklich finden, dass die Aufrechterhaltung und Verteidigung der Lehre vom heiligen Sklavendienste, wenn auch nicht ein Verbrechen, so doch nach Msgr. Segesser eine unglückliche Unternehmung genannt werden könnte, so machen Sie wenigstens nicht Frankreich allein dafür verantwortlich; — ich weiss verschiedene Holländer, Spanier und Italiener, die solcher Ehre eifersüchtig sein möchten.

* * *

Aber Scherz bei Seite! sind denn wirklich «Sklavendienst Jesu in Maria», «Sklavendienst Maria» übertriebene Ausdrücke und Titel? Germania doceat!

Die deutsche Sektion hat auf dem Marianischen Kongress in Einsiedeln unter anderen folgende zwei Wünsche ausgedrückt:

1. In Anbetracht, dass die vollkommene Hingabe an Maria, so wie sie von den Kirchenvätern und Theologen empfohlen und von dem seligen Grignon von Montfort in seinen Abhandlungen über die «Wahre Andacht» und in seinem «Geheimnis Mariä» erklärt wird, ein tatkräftiges Mittel ist, in allen Herzen, in der Familie und in der Gesellschaft den wahrhaftigen, christlichen Geist wiederzuerwecken, macht der Marianische Kongress den Vorschlag, dass dieselbe Abhandlung von populären Schriftstellern erklärt und verbreitet werde.

2. Die Andacht zu Maria ist ein ausgezeichnetes Erziehungsmittel. Die Andacht zur seligsten Jungfrau, nach dem Geiste des seligen Grignon von Montfort soll demnach als eine Hauptsache auf pädagogischem Gebiete angesehen werden: in der Familie, in der Schule, in den Lehranstalten und Gesellschaftsvereinen. Ich frage nun: konnte das katholische Deutschland derartige Wünsche aussprechen, ohne jedoch die Lehre von dem heiligen Sklavendienst anzuerkennen? Nein[2]); — denn Deutschland weiss Menschen und Dinge wohl zu verstehen. Wenn man aber die Lehre von der wahren Andacht wirklich versteht und dieselbe anempfiehlt, so heisst dies soviel als die Lehre von dem heiligen Sklavendienst anempfehlen. In der Tat, wer die Darlegung der Grundprinzipien dieser wahren Andacht, (I. Teil. 2. Kap.; Art. 1. § II. u. III.) sowohl als die Definition der wahren Andacht (II. Teil. Art. I. u. II.) gelesen hat, muss zugestehen, dass nach der Lehre des seligen Grignon von Montfort diese wahre Andacht nichts anderes ist, als die Andacht des heiligen Sklavendienstes.[1]) Also, eines von beiden: Entweder haben Sie, Herr Direktor, die wirkliche genaue Lehre des seligen Grignon von Montfort, im Verein mit der Mehrzahl der deutschen Mitglieder des Kongresses mit so ausdrücklichen Worten anempfohlen — und wenn dem so ist, müssen Sie mit mir ausrufen: Es lebe die Lehre vom heiligen Sklavendienste! oder wollen Sie unter dem Namen des seligen Grignon von Montfort und unter dem Titel seines Hauptwerkes eine Lehre anempfehlen, welche nicht gänzlich die seinige ist; — eine solche Handlungsweise wäre aber nichts weniger als eine doppelsinnige, irrführende zu nennen. Vor kurzem hat ein deutscher Theologe, den die katholische Welt mit Recht verehrt, Mgr. Kleiser in dieser Weise zu beeinflussen gesucht. In der Einleitung zum «Goldenen Buch der wahren Andacht zu Marie» hebt P. Lehmkuhl den zweiten Teil des Büchleins, nämlich «Das Geheimnis Mariä» und «Das Rundschreiben an die Freunde des Kreuzes», vor dem ersten Teile, nämlich «der Abandlung über die wahre Andacht zu Maria», welche gerade sein Meisterwerk ist, hervor. Warum aber? Weil sich in dem letztgenannten Werke einige Ausdrücke vorfinden, die ihm «missverständlich und missdeutsam» vorkommen; darum fordert er den Herausgeber auf, bei einer folgenden Ausgabe genannte Ausdrücke «ersetzen» zu wollen.[2]) Diese Ausdrücke, welche ohne Zweifel die nämlichen sind, die Sie selbst «unrichtig» nennen, Rom aber gut gefunden und beibehalten hat, geben aber, wie wir es sehen werden, keineswegs zu «Missdeutungen Anlass», auch könnte man sie weder ersetzen noch abändern, ohne das Werk des seligen Gr. v. Montfort zu beeinträchtigen und dem Verleger das Recht zu nehmen, dasselbe unter dem Namen Montforts herauszugeben.[3]) Ich hoffe aber, dass die Mitglieder des Kongresses von diesem ungerechten Fälschungsgedanken weit entfernt waren, als sie mit so warmen Worten die Lehre des seligen Grignon von Montfort anempfohlen.

Verzeihen Sie, Herr Direktor, wenn ich mich eines Wechselschlusses bediene — aber es gibt noch eine andere Hypothese — an die ich freilich kaum zu denken wage: Balaam segnete einst, was er verwünschen wollte . . . . . könnte man nicht etwas ähnliches sagen von dem Kongressisten in Einsiedeln, der einerseits die Lehre von dem heiligen Sklavendienst unterdrücken wollte, anderseits aber erklärte: «Die Andacht zu Maria im Geiste des seligen Grignon von Montfort soll als eine Hauptsache auf pädagogischen Gebiete angesehen werden»?

* * *

Sie nehmen Ihre These wieder auf mit einem Worte des heiligen Paulus (Rom VIII. 19.): ««Wir haben nicht mehr empfangen den Geist der Knechtschaft in Furcht»», sagen Sie mit dem Apostel, ««sondern den Geist der Annahme als Gotteskinder etc.!»» . . . . «Darum verletzt «es das nüchterne, theologische Denken und Empfinden, «— wenn Ausdrücke wie «Sklaven Mariä» unsere heilige «und innige Beziehung zur Gottesmutter bezeichnen sollen, «wenn man gar einen derartigen Titel ganzen Werken «der Andacht als Empfehlung beigeben will.» . .

«Germania doceat», Herr Direktor! Wenn Sie wirklich die weiter oben angeführten Stellen der «Wahren Andacht« aufmerksam gelesen und dieselben mit obigem Texte des heiligen Paulus verglichen haben, so müssen Sie zugeben, dass der Text des Apostels und die Behauptung des seligen Montfort und seiner Jünger keineswegs im Widerspruch stehen, sondern vollständig übereinstimmen. «Wir haben nicht mehr empfangen den Geist der Knechtschaft und Furcht», behauptet der heilige Apostel. Demnach kann man aber den Geist der Knechtschaft anders empfangen als in Furcht; denn wenn dies nicht möglich wäre, diesen Geist auf andere Weise zu empfangen, so hätte gewiss der heilige Paulus, der gewöhnlich keine unnützen

[1]) Der Artikel blickt eben noch auf andere parallele Erscheinungen, malt aber nicht einseitig schwarz. D. R.

[2]) Wir haben uns persönlich nicht zur Sache ausgesprochen. Eine Befürwortung einer Andacht, Schrift, eines religiösen Institutes, schliesst keineswegs den ernsten Tadel einiger seiner Erscheinungsformen aus. Dieses Recht darf auch gegenüber verdienstvollen Arbeiten und Schriften P. Grignons gewahrt werden. D. R.

[1]) Das unglückliche Wort lassen, den echten Sinn der Sache wahren. D. R.

[2]) Also eben unsere Kritik! D. R.

[3]) Rom hat die Andacht approbiert, ihren Geist! Die Kritik einzelner Erscheinungsformen ist dadurch bei einer ganz freien Andachtsform keineswegs behemmt. D. R.

Worte gebraucht, ganz einfach gesagt: «Wir haben nicht mehr empfangen den Geist der Knechtschaft, sondern den Geist der Annahme als Gotteskinder». Aber so lautet seine Behauptung nicht. Er bestimmt dieselbe näher durch einen Nebenbegriff, welchen Montfort und seine Jünger mit Freuden hervorheben und mit Ihnen alle tüchtigen Theologen, selbst diejenigen Frankreichs, trotz ihres Ausrufes: «Gallia docet?»

«Es gibt drei Arten von Sklaverei», sagen Montfort und seine Jünger, die ebenso sehr wie P. Lehmkuhl jede Missdeutung zu verhüten suchen: «eine Sklaverei der Natur, eine Sklaverei des Zwanges (servitus in timore) und eine Sklaverei aus freiem Willen. (Wahre Andacht I. Teil. Seite 57. Freib. Ausgabe.) «Alle Geschöpfe sind Sklaven Gottes nach der ersten Art.» Die Deutschen Kongressisten können gewiss dagegen nichts einwenden. «Die Teufel und die Verdammten nach der zweiten». Ich bin sicher, dass die deutschen und schweizerischen Katholiken auch dieser Meinung sind. «Die Gerechten und Heiligen nach der dritten», fährt Montfort fort, und er erklärt diese Behauptung folgenderweise: «Die Sklaverei aus freiem Willen «ist die vollkommenste und sie gereicht Gott zur höchsten «Ehre . . . . weil man durch diese Sklaverei Gott oder «seinen Dienst allen Dingen hienieden vorzieht, selbst wenn «man von Natur dazu nicht verpflichtet wäre . . . . Es gibt «nichts unter den Menschen, das uns mehr einem andern «eigen machen könnte als die Sklaverei; unter den Christen «gibt es auch nichts, das uns in unbedingter Abhängigkeit «zu Jesus Christus und seiner heiligen Mutter bringen «könnte als die Sklaverei des Willens, sowohl nach «dem Beispiele Jesu Christi selbst, der aus Liebe zu uns «Knechtsgestalt angenommen hat: «Formam Servi accipiens», «als nach dem Beispiele der seligsten Jungfrau, die sich zur «Dienerin und Sklavin des Herrn gemacht» (Wahre Andacht. I. Teil. Seite 57, 58, 59. Freib. Ausgabe.) [1])

Steht etwa diese Stelle, welche sich jene Auktoren zu Nutzen machen, die Sie «extravaganter Ausdrücke» wegen angreifen, im Widerspruch mit der Lehre des Apostels? Ja gewiss, werden Sie mir antworten; denn der heilige Paulus geht vom «Geiste der Knechtschaft in Furcht» ganz direkt, ohne jegliche Vermittlung zum «Geiste der Annahme als Gotteskinder» über. Das gebe ich gerne zu, und Montfort und seine Jünger, deren Uebertreibungen Sie beklagen, rechnen es sich zur Ehre an, dem heiligen Apostel darin zu folgen; Auch Sie gehen nämlich, ohne jede Vermittlung, direkt zum Geiste der Annahme als Gottes Kinder über; Sie sehen Jesus Christus als den neuen Adam und Maria als die neue Eva an und wissen wohl, dass sie durch das Werk der Erlösung deren Kinder geworden sind und schätzen sich glücklich, es mit Montfort bekennen zu dürfen: «Gott «der Vater will meine Kinder haben durch Maria bis zum «Ende der Zeiten, und zu ihr hat er gesagt das Wort: «in Jacob inhabita, nimm Wohnung in Jakob, d. h. schlage «dein Zelt auf und lasse dich nieder bei meinen Kindern, «bei den Auserwählten, die vorgebildet sind durch Jakob... «. . . . Wie in der natürlichen Ordnung ein Kind notwendig «einen Vater und eine Mutter hat, ebenso haben in der «Ordnung der Gnade alle wahren Kinder Gottes, Gott zum «Vater und Maria zur Mutter; und wer nicht Maria zur «Mutter hat, hat auch Gott nicht zum Vater . . . . «Homo «et homo natus est in ea» sagt der heilige Geist; und nach «der Erklärung einiger Väter ist der erste Mensch, der in «Maria geboren ward, der Gottmensch Jesus Christus; der «zweite ist ein blosser Mensch, ein Kind Gottes und Mariä «durch Annahme an Kindesstatt. Wenn aber Jesus Christus, «das Haupt der Menschen, in ihr geboren ist, so müssen die «Auserwählten als Glieder dieses Hauptes notwendigerweise «auch in ihr geboren werden. . . .» (Wahre Andacht. ibid. Seite 19, 21.)

Jedoch, wie weit erstreckt sich hienieden unsere Kindschaft Gott und Maria gegenüber? Ich will Ihnen mit kurzen Worten den einfachen Beweis darlegen, dessen sich in dieser Sache jene bedienen, welche Sie als Ihre Gegner ansehen möchten.

(Schluss folgt.)

[1]) Vgl. oben unsere angedeutete Entgegnung: Gallia docet? D. R.

De Backers Broschüre über die Wunder.

Eine Antwort.

(Fortsetzung.)

6. Wir übergehen nun verschiedene andere anfechtbare Stellen, um zur Hauptsache zu gelangen. Die Hauptsache in der Broschüre ist «der Rhythmus und der Mechanismus der wunderbaren Heilungen» (Kapitel VI). Auf der ersten Seite dieses Kapitels (p. 45) lesen wir nebst anderem die Sätze: «Der Gläubige sucht, vielleicht ohne sein Wissen, «Mephisto hinter dem Doktor Faust.» — Ich weiss das! Und doch will ich *mein Licht* nicht unter den Scheffel stellen.» Wir werden sehen, was das für ein Licht ist! Auf der folgenden Seite werden in gewaltiger Kürze die Heilungen von sechs Kranken angeführt, aber ohne jede Quellenangabe und ohne jedes Datum. Die Kürzung ist so gross, dass man aus dem Berichte keine Wunder eigentlich beweisen kann. Ob aus Ungeschicklichkeit? Die anschliessende Seite (p. 47) stellt endlich «die Mechanismen (2)» der Wunder fest. Was kommt da wohl heraus? Dass das Wort «Mechanismus» verdächtig ist, sei nur nebenbei gesagt. Mechanismus bedeutet etwas Gesetzmässiges, konsequent Ineinandergreifendes. Sehen wir genau zu, was die Broschüre damit macht!

«Auffällig ist Folgendes: Die Verschiedenheit der moralischen Dispositionen der in Lourdes Geheilten ist eine grosse, aber wir sehen fast immer eine Art Vorauserkennen: «Ich werde geheilt!» Es scheint, als sei das ein Ereignis, auf das man schon im voraus *sicher* zählt. Man mag das *Autosuggestion oder unerschütterliches Vertrauen* nennen, *das ist gleich.* «Es muss geschehen!» Das ist Wille, Protest, Reaktion gegen das Uebel. — Ein resignierter, apathischer Mensch wird selten geheilt. — Beim *Wunder will* die Seele in der Kraft des Schöpfers selbst stark werden und wird es auch: Das Anormale macht dem Normalen Platz. *Das ist der erste Mechanismus*, den wir bei fast allen Heilungen beobachten. Das Resultat *dieser mächtigen Intervention* zeigt sich oft in einer ausserordentlichen Gefässverengerung, die *plötzlich* eine Blutung, eine Eiterung oder Lähmung aufhören lässt. Das gefässbewegende Nervensystem ist der wirkliche Zügel, welcher die Blutgefässe entweder spannt oder erschlaffen lässt. Die Erschlaffung der Gefässe kann eine Wunde, eine Eiterung, eine Blutüberfüllung dauernd unterhalten. Die Zusammenziehung hindert den Blutzufluss nach der kranken Stelle und *kann das Gleichgewicht in der Ernährung der verletzten Stelle herbeiführen. Die plötzliche Rückkehr ins Gleichgewicht* (nicht zuviel und nicht zu wenig) ist das *Zeichen der wunderbaren Heilung.* Dadurch unterscheidet sie sich von *unseren* Heilungen, die langsam, stufenmässig, mit Hilfe geeigneter Mittel herbeigeführt werden.»

Der erste Mechanismus ist, wie man sieht, ausdrücklich bezeichnet; der zweite nicht, er muss aber nach der Broschüre ohne Zweifel im «Resultat dieser mächtigen Intervention», in der «plötzlichen Rückkehr ins Gleichgewicht» bestehen.

Wir müssen dieser Ausführung der Vollständigkeit wegen noch eine Stelle aus dem Kapitel «Wunder der Religion», unter das sich — nebenbeigesagt — das «heilige» Wasser des Ganges verirrte, anfügen. Es wird auf Seite 26 eine Heilung erzählt; sie «stammt aus dem Jahre 1901 und ist erst (!!) in dem Jahre 1905 registriert und bestätigt worden» (p. 25 unten). Es waren demnach vier Jahre zwischen der Heilung und der Bestätigung vergangen. Item! Diese Heilung erfolgte am «neunten Tage». Bei dem neunten Bade jedoch «hörte alles plötzlich auf», und «nach einigen Tagen übernahm Schwester Jerome ihre Unterrichtsklasse wieder». Dann wird der Inhalt (nicht der Wortlaut!) eines ärztlichen Zeugnisses mitgeteilt; es ist aber *unmöglich,* ein sicheres Wunder aus der freien Erzählung zu beweisen, abgesehen davon, dass ein Zwischenraum von vier Jahren zwischen Heilung und «Bestätigung» auch Nichtärzten Anlass zum Achselzucken gibt. Wir können uns folgendes aus der Erzählung konstruieren. Es haben wohl nur die sich zuerst infolge der Reaktion gegen das tägliche kalte Bad steigernden Schmerzen und andere Symtome (Blutungen?) «*plötzlich aufgehört*»; die «fibrösen Geschwülste» konnten nach und nach zurückgegangen sein. Die kalten Bäder — neun Tage lang — mussten anregen und konnten stärken, vielleicht ging ein wachsender Appetit und kräftigere Nahrung damit

parallel; «vielleicht», denn über Appetit, Essen, auch über die Lokalisierung der Blutungen, Schmerzen und Geschwüre teilt uns de Backer's Erzählung *kein Wort* mit. Ob ein Grund dafür vorhanden war, den Lesern den Wortlaut des ärztlichen Zeugnisses vorzuenthalten, wird Herr de Backer wissen. Kurz und gut, dieser Heilungsbericht ist zufällig wieder ganz lückenhaft, aber er dient trotzdem der Broschüre als Fundament zu folgender Erklärung: «In dieser *Plötzlichkeit* liegt der *Beweis* für ein verborgenes Eingreifen, das wir nicht natürlich finden können. Die *vasomotorischen Nerven*, welche der Ernährung der Geschwülste dienen, *können eine zusammenziehende Kraft auf die blutzuführenden Gefässe ausüben* (notabene das ist rein natürliche Physiologie); das wird wohl der *Hauptfaktor im Mechanismus der Heilungen* sein. Aber wo ich *offen das Wunder* sehe, das ist in der Art und Weise, wie dieser Mechanismus bewirkt wird: es ist *kein Zusammenhang von bekannter Ursache zu bekannter Wirkung*. In der Medizin beobachten wir niemals diese Erscheinung, die in ihrer Urplötzlichkeit mit dem Schliessen eines Hahnes, mit dem Zuklemmen eines Blutgefässes u. s. w. verglichen werden kann . . . . . ., und dann ist diese Handlung eine dauernde, nachdem sie eine plötzliche war. Das bildet für mich (!) ein zweites Phänomen. Dass ein Chirurge ein Blutgefäss unterbindet und so eine Blutung stillt, das sieht man alle Tage; aber, dass er diese Blutung mit einer kalten Douche stillt, das verstehe ich nicht mehr, da die Douche diese Wirkung für gewöhnlich (aber hie und da?) nicht hat.» Die Parenthesen sind von mir ebenso der Cursivdruck.

(Schluss folgt.)

Schänis. *Dr. Schneider.*

Rezensionen.

Maipredigten.

Vorbilder Mariä. Maipredigten von *S. K. H. Prinz Max von Sachsen*, gehalten in der Liebfrauenkirche in Freiburg (Schweiz). Vier Jahrgänge in einem Band. Freiburg (Schweiz), Canisius-Verlag und Druckerei 1906.

Aus den Predigten des Verfassers spricht die warme Liebe und der aufrichtige edle Dienst an die Gottesmutter mit allen reichlichen Gaben der Seele! Lobenswert ist namentlich die vielfache und liebevolle Bezugnahme auf die Heilige Schrift und das Schöpfen aus der Liturgie, auch aus weniger beachteten Teilen derselben. Die Quellen sind selbständig und originell verwendet. Die Predigten sind kurz und eignen sich *da und dort* auch zu Lesungen in der Maiandacht und werden dem *Prediger* fruchtbare Anregungen in engerem und weiterem Anschluss an das Original geben. Das Thema selbst ist ein recht schwieriges. Es gibt drei Richtungen hinsichtlich der Typen. Die eine sieht überall Typen, gestaltet jede Aehnlichkeit sofort zum Typus. Die andere lehnt möglichst viele, ja beinahe alle Typen ab. Der Mittelweg ist der richtige. Typen entstehen nicht aus zufälligen Aehnlichkeiten — sondern gewöhnlich nur in kritischen oder liturgisch bedeutsamen Momenten der Offenbarung, wo ganze Geschichtszusammenhänge, das Leben und Wirken der in dieselben gezogenen Personen und Sachen nach dem weisen Weltplan Gottes grossartige Vorbilder der künftigen messianischen Weltzeit werden. Absolut sicher sind die Typen, wenn das neue Testament sie ausdrücklich verkündet, die Kirche sie in der *zentralen* Liturgie klar und bestimmt umschrieben verwendet, oder gar in den Bereich ihres Lehramtes in ausgeprägter Weise hineinzieht. Anspielungen in Antiphonen, vorübergehende typologische Anwendungen in den Affekten auch in der kirchlichen Liturgie begründen noch keinen eigentlichen Typus, wohl aber besitzen sie wertvolle Aehnlichkeitszüge, typenartige Anschauungen, die auch der Prediger verwenden mag und gerade der Verfasser dieses Werkes oft in sehr schöner und fruchtbarer Weise entfaltet. Ein Beispiel eines ausgeprägter Typus der Schrift, der zentralen Altliturgie mit allerdeutlichsten Klarheit auf einem heils- und weltgeschichtlichen Hintergrunde entfaltet, ist z. B. das Osterlamm: ein derartiger Typus kann auch apologetisch vor einer kritischen Zuhörerschaft bewiesen und vollinhaltlich entfaltet werden. Die marianischen Typen sind noch schwieriger zu behandeln, weil viele — *nicht alle* — erst durch dialektische Folgerungen aus den Christustypen abgeleitet werden.

Es hat uns gefreut, dass der Verfasser recht oft auf den Literalsinn der verwendeten alttestamentlichen Stellen eingeht und ebendabei indirekt durchblicken lässt, wo es sich um einen beweisbaren Typus im strengen Sinne des Wortes handelt und wo nur eine freie aszetische Betrachtung cum fundamento in re biblica Veteris Testamenti sich auf- und ausbaut. Einzelne derartige Ausführungen sind sehr glücklich, taktvoll und erwachsen aus solider theologischer Betrachtung. Auch einige sehr schwierige typologische Aehnlichkeiten, z. B. die Beziehungen zum Tempelvorhang hat der Verfasser recht glücklich verwendet, ebenso Regenbogen, Archentaube, Gezelt Abrahams u. s. f. Oft sollten siegreiche Anwendungen aus der typologischen Grundlage, die gerade wegen der eigenartigen Umgebung, aus der sie dem Zuhörer entgegentreten, tiefer in die Seele dringen, noch energischer und einheitlicher durchgeführt sein! Oft wünschten wir die Anwendungen nach der praktischen Seite hin um einen Grad weiter ausgeführt. Der Verfasser möge uns gestatten, noch einige Bedenken anzufügen. Der Typus der Wolkensäule wird *zu rasch* aus der alttestamentarischen Grundlage gefolgert. Nr. VII S. 28 werden sichere Prophetien, feststehende Typen und aus dem Sensus accomodatus entspringende Aehnlichkeit allzusehr auf eine Linie gestellt. «In der Jugendzeit Moses erschien Maria unter dem Bilde des rettenden Binsenkörbleins» — ist nicht haltbar XI. S. 46. Gewiss begrüsst die Kirche in einer affektiven Neujahrsantiphon und in den grossen Antiphonen des Advents die brennenden aber nicht versengenden Flammen des Dornbusches als Bild der unversehrten Jungfräulichkeit Mariens; doch gebraucht die Kirche dieselbe Stelle auch in anderer Beziehung, gestützt auf den Literalsinn, ebenso die Exegese! So ist denn der Schluss: demnach bedeutet die *ganze Erscheinung*, die Menschwerdung des Sohnes Gottes aus Maria (S. 48) zu allgemein, zu weitgehend. Der Zentralgedanke der Anwendung ist aber sehr treffend und fruchtbar. In einer folgenden Auflage sollten einige Anthropomorphismen gestrichen werden, z. B.: *Hinter* demselben (Dornbusch) *befand* sich Gott oder wohl auch ein Engel, Gott schaute aus der Wolkensäule u. s. f.

Die Prediger werden viele sehr gute Gedankengänge, Stoffe, Themata aus diesem Buche gewinnen. Die Kürze der Predigten ist für *tägliche* Maihomilien und für viele Verhältnisse vorbildlich! Die Homileten mögen aus diesen Vorbildern eine Auswahl treffen! Zu lange Serien über die Vorbilder — ausser bei täglichen kurzen Ansprachen — würden wir nicht anraten. Manche Vorträge — aus den verschiedenen Zyklen mit zahlreichen Predigten — werden sich, wie bereits bemerkt wurde, auch zum Vorlesen eignen.

Das Buch eignet sich auch sehr gut als Gabe an eifrige Marienverehrer.

Mgr. Kleiser hebt mit Recht in der Vorrede heraus: da der Erlös dieses Buches zu Gunsten der Canisiusdruckerei des Marienhauses in Freiburg bestimmt ist, so wird durch die Anschaffung und Verbreitung desselben zugleich ein gutes Werk unterstützt.

Möge das Werk des unermüdlich tätigen, auf dem Gebiete der Wissenschaft und der Praxis arbeitenden verehrten Verfassers neuerdings reichen Segen stiften!

A. M.

Belletristisches.

Aus sonnigen Tagen. Volks- und Landschaftsbilder aus der Schweiz von Georg Baumberger. Mit 75 Illustrationen. Zweite Auflage. Benziger, Einsiedeln. 245 Seiten. Brosch. Fr. 4, geb. Fr. 5.

Zu Baumbergers Reisebeschreibungen greift man immer gerne, besonders aber, wenn die Wolken des Alltagslebens tiefer hängen und in enger und banger Brust mächtig das Verlangen aufsteigt nach Licht und Wärme. In solchen Stunden nimmt er einen sanft und unwiderstehlich bei der Hand und hinein geht's auf froher Fahrt in eine verklärte Natur, zu lauter interessanten Menschen. — Am liebsten folgen wir ihm doch, wenn er Schweizerlande und Schweizer-

leute besucht, denn ihre Eigenart zu sehen und zu fühlen, dafür hat ihn Gott vor allem begabt. Wie deutlich zeigt sich das in seinen «sonnigen Tagen», gleich auf den ersten Seiten! So oft wir diese treue und innige Schilderung des Städtchens Zug und seiner einzigschönen Umgegend lesen, jene reizende Trilogie aus des Dichters Kindheit, dann fangen alle Saiten der Seele zu klingen an, das süsse Lied der eigenen Jugend zieht durch sie. Wie nur einer hat er dieses eigenen Städtchens und Ländchens bestes Wesen verstanden und alle die es lieben, wissen ihm herzlichen Dank. Mit dem gleichen schalkhaften, sinnigen und tiefdringenden Blicke sieht er sich die Urkantone, das Wallis, die Westschweiz, das Berner-Oberland, das sanktgallische Rheintal an. Weil er das Beobachtete immer wahr und mit mannhafter Ueberzeugungstreue ausspricht, wird er zuweilen unwillkürlich ein Apologet des katholischen Lebens für weite Kreise.

Und wenn mit diesem lieben Begleiter die Fahrt vollendet ist, dann trägt man noch lange die Freude an den geschauten Geländen und Gestalten mit sich herum. Es ist nur zu wünschen, dass Baumberger noch oft das eigene Vaterland durchstreife; noch manch heimisches Fleckchen Erde ist seiner Zeichnung würdig. — Die Ausstattung der zweiten Auflage ist eine sehr reiche und künstlerisch wertvolle.

F. W.

Kirchen-Chronik.

Kirchliche Ernennungen.

Solothurn. In Wiederbesetzung der durch den Hinscheid des hochw. Herrn Gottfried Gisiger erledigten Stelle im Domkapitel hat die Regierung des Kantons Solothurn den hochw. Herrn *Jakob Propst*, Pfarrer in Hägendorf und Dekan des Kapitels Buchsgau zum Domherrn ernannt.

Luzern. Auf ein Kanonikat in Münster berief die Luzerner Regierung den hochw. Herrn *Jakob Weber*, Pfarrer in Marbach und Dekan des Kapitels Sursee.

Freiburg. Zum Regens des neuen Theologenkonviktes «Salesianum» in Freiburg wählten die schweizerischen Bischöfe den hochw. Hrn. Dr. Joseph Beck, Professor an der Universität Freiburg. Möge Gott der Herr ihm die Kraft geben, das von Regens Krucker sel. unter der tätigen Mitwirkung seines Nachfolgers begonnene Werk glücklich zu vollenden und in dem neuen Studienheim viele strebsame Studierende der hl. Wissenschaft um sich zu vereinigen.

Jubiläen.

Luzern. In engem Freundeskreise beging am 3. Mai der hochw. Hr. Kaplan *Stephan Bättig* in Ruswil die 50. Wiederkehr seines Ordinationstages.

St. Gallen. Auf ein 25jähriges Priesterleben können zurückblicken die hochw. HH. Pfarrektor Fritschi, Kinderpfarrer Dr. Keel und Stiftsbibliothekar Dr. Fäh. Die Pfarrei St. Gallen liess es sich nicht nehmen, Sonntag den 28. April ihrem verehrten Pfarrektor den Dank für sein langjähriges Wirken in der Seelsorge der Stadt auszusprechen. Hr. Domdekan Müller und Hr. Landammann Schubiger zeichneten den Lebensgang und die verdienstlichen Arbeiten des Jubilars. Möge er noch viele Jahre so segensreich fortwirken können!

Allen oben Genannten auch unsere herzlichen Glückwünsche.

Landeswallfahrt des Kantons Luzern zum sel. Nikolaus von der Flüe in Sachseln den 13. und 14. Mai 1907.

Die Fahrt per Extrazug nach Sachseln und zurück wird sich nach Uebereinkunft mit der tit. Direktion der Bundes-Bahnen dieses Jahr wie folgt gestalten:

Hinfahrt nach Sachseln am 13. Mai.

Erster Extrazug. Luzern ab 2.00 nachm., Horw ab 2.11 nachm., Sarnen ab 2.57 nachm., Sachseln an 3.02 nachm.

Zweiter Extrazug. Luzern ab 2.15 nachm., Horw ab 2.26 nachm., Sarnen ab 3.08 nachm., Sachseln an 3.13 nachm.

Dritter Extrazug Dienstag den 14. Mai. Luzern ab 6.27 vormittags, Horw ab 6.42 vormittags, Sarnen ab 7.23 vormittags, Sachseln an 7.28 vormittags.

Rückfahrt nach Luzern am 14. Mai.

Erster Extrazug. Sachseln ab 3.24 nachm., Sarnen an 3.29 nachm., Sarnen ab 3,31 nachm., Horw an 4.09 nachm., Luzern an 4.19 nachm.

Zweiter Extrazug. Sachseln ab 3.36 nachm., Sarnen an 3.42 nachm., Sarnen ab 3.45 nachm., Horw an 4.27 nachm, Luzern an 4.39 nachm.

NB. Bei der Rückfahrt von Sachseln am 14. Mai nachmittags stehen zwei Extrazüge zur Verfügung und zwar der erste um 3.24 mit Ankunft in Luzern 4.19, der zweite Abfahrt in Sachseln um 3.36 mit Ankunft in Luzern 4.39. Für die Fahrt Luzern-Sachseln und zurück gelten die einfachen Billete auch für retour. (Luzern-Sachseln und zurück 1 Fr. 10 Rp. Horw-Sachseln und zurück 90 Rp.) Diese Billete sind aber nur gültig auf den für die Wallfahrt bestimmten Extrazügen. Kinder im Alter von 4—12 Jahren bezahlen die Hälfte der Taxen.

Die Billete sind im Bahnhof Luzern den 13. Mai, wenn möglich vor halb 2 Uhr, am Schalter der Brünigbahn mit dem Bemerken «Wallfahrtsbillete nach Sachseln» zu lösen. Die Pilger sollen sich sodann mit den Billeten auf dem Perron der Brünigbahn von 1/4 vor 2 Uhr an aufstellen; es darf jedoch niemand die Eisenbahnwagen besteigen, bevor der Befehl dazu gegeben wird. Können nicht alle Pilger im ersten Extrazug genügend Platz finden, so können sie auf den zweiten Extrazug warten, welcher 15 Minuten später abfährt.

Um auf der Fahrt von Hause nach Luzern auf den betreffenden Eisenbahnen Taxermässigung zu erlangen, können Gesellschaftsbillete gelöst werden, was aber tags vorher den Bahnhofvorständen angezeigt werden müsste, unter ungefährer Angabe der Pilgerzahl.

Wallfahrts-Ordnung.

I. Montag den 13. Mai.

1. Gemeinschaftlicher Einzug in Sachseln: a) Kreuz und Fahne, b) Männer, in zwei Reihen, c) Geistlichkeit, d) Frauen, in zwei Reihen. 2. Nach dem Einzuge besorgen sich die Pilger in den Wirtschaften eine Nachtherberge. 3. Von 4 bis 7 Uhr abends wird in 11 Beichtstühlen Beicht gehört werden. 4. Um 7 Uhr ist gemeinsame feierliche Abendandacht. Zuerst wird eine Predigt über das hochhl. Altarssakrament gehalten, nachher wird das hochwst. Gut in der Monstranz ausgesetzt, hernach ist Lichterprozession durch das Dorf, und zuletzt feierlicher Segen. (Kerzchen für die Prozession können während des Nachmittags in Sachseln gekauft werden.)

II. Dienstag den 14. Mai.

1. Von morgens halb 5 Uhr an ist Gelegenheit zum Beichten; um 1/4 6 Uhr beginnt die Generalkommunion. 2. Um 7 1/2 Uhr Jahrzeit für Ratsherr Jos. Leu sel. von Ebersol. 3. Um 8 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Lobamt; während des Gottesdienstes wird das Opfer zur Bestreitung der Kosten der Wallfahrt eingezogen, welches den Pilgern besonders empfohlen wird. 4. Um 10 Uhr Sammlung in der Pfarrkirche und nachher gemeinschaftliche Wallfahrt aller Pilger nach dem Ranfte, *in der unter Nr. 1 bezeichneten Ordnung, welche streng zu beobachten ist.* 5. Halb 12 Uhr Schlusspredigt und Wallfahrtsgebete im Ranft. 6. Nachmittags 3 Uhr Sammlung aller Pilger in der Pfarrkirche in Sachseln, Schlussgebete und nachher gemeinsamer Abmarsch nach dem Bahnhof in der oben bezeichneten Ordnung.

Die Pilger sind höflichst ersucht, im Interesse der Ordnung und eines würdigen Verlaufes der Wallfahrt sich an obiges Programm zu halten und den Weisungen der Zugführer willig Folge zu leisten. Unvorhergesehenes wird je bei den gottesdienstlichen Anlässen verkündet werden.

Möge auch dieses Jahr, wie früher, die Beteiligung an der Sachslerwallfahrt eine recht zahlreiche sein zum Nutzen und Frommen des einzelnen, der Familien, der Gemeinden und unseres ganzen lieben Heimatkantons Luzern. Vitznau, im April 1907. Der Pilgerführer: *Frz. Jos. Furrer*, Pfarrer.

Man möge beachten: Die Pfarrer jener Gemeinden, deren Pilger bei der Rückkehr die ***Seetalbahn*** *benützen, sollen verkünden, dass am* ***14. Mai der erste Extrazug*** *von Sachseln schon um 4 Uhr in Luzern ankomme, nicht wie*

es im Programm lautet, 4.19; so dass die betreffenden Pilger den Zug 4.08 der Seetalbahn noch ganz gut in Luzern erreichen.

Totentafel.

Einen Charakterkopf aus den Reihen unserer Geistlichkeit hat der Tod am 29. April weggenommen in der Person des hochw. Herrn Pfarrers **Joseph Kottmann** in **Geis** (Luzern). Stark in Liebe und Hass, ungestüm wie Wettersturm und daneben wieder weich wie ein Kind, beseelt von tiefer Frömmigkeit und voll guten Humors, so ist er unter uns gewandelt, ein aufrichtiger Freund. Seine Jugend war mühevoll und arbeitsreich. Kaum den Kinderschuhen entwachsen, musste er als Fuhrmann auf die Märkte fahren; dort erwarb er sich jene energische Entschlossenheit, die seinem ganzen Wesen aufgeprägt war. Da er gute Talente zeigte, durfte er studieren; in Schwyz und Eichstätt, in Luzern und Chur vollendete er seine Studien und wurde 1880 zum Priester geweiht. Nach den Vikariaten von Winikon und Altishofen kam er nach Escholzmatt, erst als Vikar, dann als Kaplan. Er widmete hier der Musik hingebende Pflege und führte den Kampf für Durchführung der damals noch neuen Verordnungen über einen strengern Kirchengesang. Als späterer Pfarrer von Schwarzenberg wirkte er besonders eifrig für Unterricht und Disciplinierung der Jugend, nicht ohne da und dort anzustossen wegen seines Feuereifers. Der Verdruss schadete seiner Gesundheit, er vertauschte die Pfarrei mit der Stellung eines Kaplans am Stifte Münster. Aber schon bald erwachte die Liebe zur Seelsorge aufs neue. Als Pfarrer Oehen 1896 nach Münster zog, um dort seine Tage zu beschliessen, kam Kaplan Kottmann nach Geis, wo er um die sittliche Bewahrung und Stärkung der Jugend und des Volkes ernstlich besorgt, elf Jahre in Kampf und Frieden die Pflichten eines treuen Hirten erfüllte. Er hatte seit Jahren ein wachsames Auge auf das Treiben der geheimen Gesellschaften, weshalb ihn seine Amtsbrüder im Scherz einmal als Freimaurer feierlich exkommunizierten.

Im Kapuzinerkloster auf dem Wesemlin zu **Luzern** schloss am 30. April der hochw. P. **Synesius Köpfli** von Sins sein tatenreiches Leben. Geboren am 11. Nov. 1839 im Gasthaus zum Leuen an der Sinserbrücke, kam er ans Gymnasium nach Engelberg und von da ins Noviziat der Kapuziner in Luzern. Am 11. Oktober 1860 legte er seine Gelübde ab, am 20. Dezember 1864 empfing er die Priesterweihe. Die Obern schickten ihn zuerst nach Schwyz, dann nach Freiburg, wo er den Anstoss gab zur Mässigkeitsbewegung. In Zizers musste er den Sturm gegen die Kapuziner erleben. Ueber Rapperswil, Näfels, Luzern kam er nach Zug, hier harrte seiner eine grosse Aufgabe. 1874 wurde er mit der Pastoration der Missionsstation Langnau-Gattikon betraut. Dieselbe war 1864 ins Leben getreten, hatte aber von 1867 an keinen ständigen Priester mehr. Hatten vor ihm die PP. Eusebius und Hermann glücklich wieder angeknüpft, so wusste P. Synesius die zersprengten Schafe seiner Herde wieder zu vereinigen und mit unermüdlichem Eifer den Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses im Verlauf von 3 Jahren zu Stande zu bringen. Einen grossen Teil der hiefür benötigten Summe brachte er selbst auf. Von 1877 bis 1884 arbeitete er als Krankenpater in Luzern; mit welch aufopfernder Hingebung! Drei Jahre übte er sein Amt in Luzern und zwei in Sarnen, dann kam er nach Luzern zurück, um es bis zu seinem Tode nicht mehr zu verlassen, besonders im Beichtstuhl die Zuflucht und der Trost von Unzähligen. Sein praktischer Sinn und rühriger Eifer machte ihn aber ausserdem zum Schöpfer und unablässigen Förderer von zwei grossen segensreichen Unternehmungen: einer Kasse zur Unterstützung Studierender, welche die Absicht haben, dem Kapuzinerorden beizutreten. P. Synesius legte zu derselben den Grundstock mit 3 Fr. 50 Cts., im Laufe der Jahre hat er aber bei 200,000 Fr. für dieselbe eingesammelt — und des Seraphischen Liebeswerkes für Erziehung verlassener, hilfsbedürftiger Kinder. Beide Unternehmungen haben schon unermesslichen Segen gestiftet; sie zeugen von dem liebeglühenden Herzen und dem demütigen Gottvertrauen dessen, der sie unternommen hat. Die Läuterung der Leiden blieb ihm nicht erspart; er bekam mancherlei Undank und Misskennung zu kosten, trug aber diese Leiden geduldig wie auch die körperlichen, welche infolge eines Schlaganfalles seit 2 Jahren sein geistiges Arbeiten brachen. Eine kindlich fromme Seele, ein wahrer Sohn des seraphischen Vaters ist mit P. Synesius von uns geschieden.

R. I. P.

Briefkasten.

Hochw. Hr. Z. in B. Die Beantwortung Ihrer Frage ist abhängig von der Geltung des Privilegium fori für die Geistlichen. Grundsätzlich hat die Kirche dasselbe nie aufgegeben; wohl aber verzichtet sie in den meisten heutigen Staaten, besonders mit gemischter Bevölkerung, stillschweigend oder ausdrücklich auf die Geltendmachung desselben. Das ist auch in unsern Gegenden der Fall. Deswegen möchte ich auch von einem Geistlichen, wenn er einen andern vor ein weltliches Gericht zitiert, nicht behaupten, dass er von der für Verletzung des genannten Privilegiums in der Bulle Apostolicæ Sedis angedrohten Zensur betroffen wird. Aber eines ist sicher, dass ein solcher sehr gegen den Geist der Kirche fehlt. Es gilt in gewissem Sinne auch ihm das tadelnde Wort des hl. Paulus an die Christen in Korinth: Frater cum fratre iudicio contendit, et hoc apud infideles? Jam quidem delictum est in vobis quod iudicia habetis inter vos. Quare non magis iniuriam accipitis? quare non magis fraudem potimini? Sed vos iniuriam facitis et fraudatis, et hoc fratribus!

B. K.: Antwort auf Anfrage über Maria in der Liturgie, Kirchenrechtliches etc. obwohl bereits gesetzt, folgt Raummangels wegen in nächster Nummer.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Nachdem das *gestiftete Jahrzeit* für Seine bischöfl. Gnaden **Leonhard** sel. am 20. März mit einem *Pontifikal-Requiem* begangen worden, wird der Domsenat am *Jahrestage* des Todes, den 14. Mai morgens 8 Uhr in der Kathedrale zu Solothurn noch ein feierliches Requiem halten mit vorausgehendem (7½ Uhr) *Officium Def.*

Der *Jahrestag* der feierlichen *Beisetzung* wird in **Horw**, Kt. *Luzern, Freitag, den 17. Mai*, um ½9 Uhr, unter Teilnahme Sr. bischöfl. Gnaden *Jakobus* begangen werden mit *Totenofficium und Pontifikal-Requiem.*

Bistums-Kanzlei.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Tägerig Fr. 10, Au bei Fischingen 30, Würenlos 11.50.

2. Für das hl. Land: Ballwil Fr. 10, Oberdorf 20, Klingnau 20, Gretzenbach 15, Baar 40, Kleinwangen 17, Hochdorf 20, Wolfwil 7, Würenlos 20.50, Birmensdorf 32, Neudorf 20, Sulgen 15, Eschenbach 60, Oensingen 11.75, Stüsslingen 6.30.

2. Für das Priesterseminar: Au bei Fischingen Fr. 34, Würenlos 10.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 6. Mai 1907. **Die bischöfl. Kanzlei.**

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1907:

Uebertrag laut Nr. 18:	Fr. 15,211.50
Kt. Freiburg: Stäffis (Estavayer-le-Lac) v. Ungenannt	„ 100.–
Kt. Luzern: Stadt Luzern, Ungenannt Fr. 2, Buttisholz von D. L. 80; Schötz, Legat v. Jüngl. Leonz Gehrig sel. 200	„ 282.–
Kt. Solothurn: Aeschi, erste Sendung	„ 42.–
Kt. Zug: Stadt Zug, Ungenannt durch Hr. P. R., Operaris	„ 110.–
	Fr. 15,735.50

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1907:

Uebertrag laut Nr. 17:	Fr. 7,250.–
Aus dem Kanton Aargau (W.) Vergabung v. Ungenannt, mit der Bedingung blosser Verwendung d. Zinses	„ 60.–
Von einem «Katholiken des bernischen Jura» (Bezirk Pruntrut) für die Bedürfnisse der inländ. Mission	„ 1,000.–
	Fr. 8,310.–

Luzern, den 7. Mai 1907. Der Kassier: *J. Duret*, Propst.

Alle in der „Kirchenzeitung" ausgeschriebenen od. rezensierten Bücher werden prompt geliefert von RÄBER & Cie., Luzern.

Wir machen auf die in der Kirchen-Zeitung inserierenden Firmen aufmerksam

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

KIRCHENBLUMEN
(Fleurs d'églises)
sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten.

BODENBELÄGE für KIRCHEN
ausgeführt in den bekannten *Mettlacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern
EUGEN JEUCH & Co., Basel.
Referenzen: Stift Maria Einsiedeln, Anstalt Don Bosco Muri, Kloster Mariastein, Marienkirche Basel, Kirche in Frauenfeld, Emmishofen Mörschwil, Muolen etc. etc.

Kurer & Cie., in Wil
Kanton St. Gallen
(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
empfehlen ihre selbstverfertigten und anerkannt preiswürdigen
Kirchenparamente u. Vereinsfahnen
wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien Borten und Fransen für deren Anfertigung.
Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.
Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung.

Atelier für Kirchenmalerei
von
M. Beul-Dietheim, Zürich V, Signaustr. 9.
Renovation und Ausmalung von Kirchen, Kapellen etc.
Entwürfe und Kostenberechnungen.

Alte, ausgetretene
Kirchenböden
ersetzt man am besten durch die sehr harten
Mosaikplatten, Marke P. P.
in einfachen, sowie auch prachtvoll dekorativen Dessins (unverwüstlich weil senkrecht eingelegt!). Fertige Ausführung übernimmt mit Garantie für tadellose Arbeit die
Mosaikplatten-Fabrik von Dr. P. Pfyffer, Luzern.
Muster- und Kostenvoranschläge gratis!

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer Weinmarkt, Luzern.

Weihrauch
in Körnern, reinkörnig pulverisiert, fein präpariert, per Ko. zu Fr. 3. —, 3.50, 4. —, 4.50, 5.50 und 6.50 empfiehlt
Anton Achermann, Stiftssakristan Luzern.

Verlangen Sie gratis reichillustrierte Kataloge über
Pianos
die Sie **in allen Preislagen** — schon von Fr. 650 an — bei uns auf Lager finden.
Reichhaltigste Auswahl der besten Marken in- und ausländischer renommierter Fabriken.
Occasionsinstrumente
Bequeme Ratenzahlungen!
HUG & Co.
in
Zürich und Luzern.

Hoflieferant Sr. päpstl. Heiligkeit.
Ferd. Stuflesser
kirchliche Kunstanstalt für Altarbau und kirchliche Bildhauerei in Holz
in St. Ulrich-Gröden
Tirol (Austria)
empfiehlt
Altäre, Kanzeln, Heiligenstatuen u. Kreuzwegstationen aus Holz.
Kostenvoranschläge und Photographien sende gerne zur gefälligen Einsicht.
Katalog gratis und franko.

Zeugnis.
Der Kreuzweg, von Ihnen in Hochrelief aus Lindenholz geschnitzt, erbaut und entspricht hier allgemein. Die Arbeit ist eine höchst würdige und zudem billig. Sie dürfen mit gutem Gewissen Jedermann empfohlen werden.
Andermatt (Schweiz.) Per Pfarramt Andermatt: P. Alban Murer, Sup. Per Kirchenrat Andermatt: Karl Mayer, Präsident.

Soeben erscheint:
Was geht den Klerus die Politik an?
Eingehende Würdigung einer vielumstrittenen u. höchst zeitgemässen Frage von Josef Reiter, Pfarrer. Inhaber des päpstlichen Ehrenkreuzes «Pro Ecclesia et Pontifice». Kl. Oktav. 126 S. Preis ord. 75 Cts.
Zu beziehen durch
Räber & Cie., Luzern.

Maipredigten
senden auf Wunsch zur Auswahl
Räber & Cie., Buchhandlung.

Wehner,
Bomben und Granaten
zur Verteidigung des katholischen Glaubens für jung und alt. Preis 75 Cts.
Vorrätig bei
Räber & Cie., Luzern.

Neue Predigten
von P. Matthias von Bremscheid Ord. Cap.
Soeben erscheint:
Zweiter Zyklus Kurzer Sonntagspredigten für das ganze katholische Kirchenjahr von P. Matthias von Bremscheid Ord. Cap. Mit kirchlicher Approbation. 8⁰. (VIII u. 412 S.) Preis ca. Fr. 3.75
Ferner empfehlen wir:
Erster Zyklus Kurzer Sonntagspredigten für das ganze katholische Kirchenjahr. Mit kirchlicher Approbation. 8⁰. (ca. VIII u. 338 S. Preis geheftet Mk. 2.80, gebunden Mk. 3.50.
Früher ist erschienen:
Kurze Festtagspredigten für das ganze katholische Kirchenjahr. Mit kirchlicher Approbation. Zweite Auflage. 8⁰. (VIII u. 176 S.) Preis geheftet Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.20.
Räber & Cie., Luzern.

Sehr billig zu verkaufen wegen Mangel an Raum schöne, auf Leinwand gemalte
Kreuzwegstationen
Zu erfragen bei der Expedition.

Gläserne Messkännchen
mit und ohne Platten liefert Anton Achermann, Stiftssakristan Luzern.

Mess-Stipendien-Bücher
halten stets vorrätig und empfehlen bestens
Räber & Cie.,
Buch- und Kunsthandlung
Luzern.

Lose
für den Kirchenbau Obergrund Luzern, sind à 1 Fr. zu haben bei Räber & Cie.

Die
Creditanstalt in Luzern
empfiehlt
sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Couvert mit Firma liefern
Räber & Cie., Luzern.

Heinrich Schneider's

Devotionalien-Versandtgeschäft, St. Margrethen, Kt. St. Gallen

liefert zu den billigsten Preisen Gebet- und Erbauungsbücher, Rosenkränze Sterbkreuze, Skapuliere u. s. w.

Besonders grosse Auswahl von

Heiligen-Bildchen

mit steten Neuheiten von den einfachsten bis zu den feinsten Spitzen-Bildern Bei Mehrbedarf für Primizen, Missionen etc. hohen Rabatt. Zur Auswahl steht ein Musterbuch **franko** hin und retour zu Diensten.

Novitäten

vorrätig bei

Räber & Cie., Luzern.

Wagner, *Ave Maria.* I. Maria und das Vater Unser, ein Ziklus von Marienpredigten, zugleich ein Lesebuch für Marienverehrer Fr. 1.10

Ernesti, *Aus Seminar u. Schule.* Gesammelte Schriften über Erziehung und Unterricht „ 5.65

Bürgel, *Kurze Geschichte des katholischen Kirchenliedes* „ —.65

Erdmann, *Palästina oder das heilige Land* „ —.50

Wolfgarten, *Gelegenheitsreden und ausserkirchliche Ansprachen* „ 1.50

Vockeradt, *Erläuterungen zu Webers Dreizehnlinden* in der Form von Aufsatzentwürfen „ 2.—

Wimmers, *Salzmanns Konrad Kiefer,* oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Kinder „ 1.35

Cornelius, *Leitfaden der deutschen Literaturgeschichte* in Fragen und Antworten mit Angabe des Inhalts und des Grundgedankens der Dichtungen „ 3.—

Schiffels, *Die Praxis des Lehrerberufes* „ 9.50

Steeger, *Bilder aus der Geschichte der katholischen Pädagogik* des 19. Jahrhunderts „ 2.50

Brockhausen und M. Bachs, *Wunder der Insektenwelt.* Das Insekt, sein Leben und Wirken in dem Haushalte der Natur, geb. „ 4.50

Peters, *Glauben und Wissen* im ersten biblischen Schöpfungsbericht „ 1.75

Vogt, *Maria in ihren Vorbildern.* Marienpredigten, zurechtgelegt zu Lesungen auf die Feste der seligsten Jungfrau und für die Marienmonate Mai und Oktober „ 3.—

Kern, *De Sacramento Extremae Unctionis Tractatus Dogmaticus* „ 5.—

Polz, *Das Verhältnis Christi zu den Dämonen* „ 1.75

Leitgeb, *Das grosse Liebesmahl heiliger Seelen* „ 3.50

Fonk, *Die Wunder des Herrn im Evangelium,* exegetisch und praktisch erläutert „ 4.50

Hättenschwiller, *Die grosse Verheissung des göttl. Herzens Jesu* „ —.75

Biederlack, *Die soziale Frage.* Ein Beitrag zur Orientierung über ihr Wesen und ihre Lösung „ 3.—

Kirchberger, *Der gläubige Protestant u. die Beichte* „ 0.65

Hattler, *Der Mai-Monat.* Der Verehrung des reinsten Herzens Mariä gewidmet, geb. „ 2.70

Apologetische Vorträge. Zweites Heft „ 1.90

Keckeis, *Untersuchungen* zur neueren Sprach- und Literatur-Geschichte. II Heft: Dramaturgische Probleme im Sturm und Drang „ 3.50

Sartiry, *Judith, die Heldin von Bethulia* „ 2.—

Gander, *Darwin und seine Schule,* geb. „ 1.90

Glattfelder, *Handbuch der Biblischen Geschichte* für die katholischen Volksschulen „ 1.—

Stückelberg, *Die Katakombenheiligen der Schweiz* „ 3.15

Widmann, *Du schöne Welt!* Neue Fahrten und Wanderungen in der Schweiz und in Italien, geb. „ 4.—

Capellmann, *Pastoral-Medizin,* geb. „ 7.—

Krieg, *Katechetik oder Wissenschaft vom kirchlichen Katechumenate,* geb. „ 12.50

Girard, *Le chemin de fer du Cervin* au point de vue de l'Alpinisme, des Intérêts locaux, de l'Esthétique Naturelle et de la Science „ —.50

Zentrum und neuester Kurs. Herausgegeben im Auftrage der Zentrumsfraktion d. Deutschen Reichstags. (Germania) „ —.30

Hilgers, *Maria, der Weg zu Christus.* Gebet- und Andachtbuch, (Herder), geb. „ 2.50

Fräfel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst.

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Atelier gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichts-Sendungen zu Diensten

GEBRUEDER GRASSMAYR

Glockengiesserei

Vorarlberg — FELDKIRCH — Oesterreich

empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken.

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Mehrjährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Alte Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeisen.

Sakristeiglocken mit eiserner Stuhlung.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik

Soutanen und Soutanellen von	Fr. 40 an
Paletots, Pelerinenmäntel und Havelock von	Fr. 35 an
Schlafröcke von	Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst.

Luzern — Hôtel „weisses Kreuz"

3 Min. vom Bahnhof und Schiff. Altbekanntes, best renomm Haus II. Ranges. Ruhige Lage. Mässige Preise. Der Hochw Geistlichkeit besonders empfohlen. Portier am Bahnhof.

(E. 6998) **Küttel-Danner Sohn,** vorm. Schiffskapitän Küttel.

Soeben erschien in zweiter Auflage:

Ob wir ihn finden?

Gedankenwanderungen durch Grosswelt und Kleinwelt, Aussenwelt und Innenwelt.

Von A. Meyenberg.

Preis Fr. 1.75.

Die erste Auflage war in wenigen Wochen vergriffen. Die Schrift wurde in der katholischen Presse in denkbar günstigster Weise besprochen. „Unitas" Berlin nennt sie eine apologetische Grosstat; auch auf positivem Boden stehende protestantische Zeitungen bewundern die Schönheit und Kraftfülle dieser Gottesbeweise, die „Neue Zürcherzeitung" widmet d. Broschüre ein Feuilleton und der Berliner „Tag" nennt sie in einer Besprechung von einer halben Seite „eine geistsprühende Apologie des Gottesglaubens".

Bestellungen nehmen zu prompter Erledigung entgegen:

Räber & Cie., Luzern

Buch- und Kunsthandlung.

Für den Monat Mai

Vorbilder Mariä

Maipredigten von S. K. H. Prinz Max von Sachsen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. (H I, 740 F)